



Was Naturschutz erfolgreich(er) macht

Begeistern statt Frustrieren – Mitnehmen statt Ausgrenzen

Von Dr. Klaus Richarz

Im Rückblick auf 33 Jahre hauptamtliche Naturschutzarbeit und über 60 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit sei eine persönliche Sicht auf die Erfolge und Misserfolge des Naturschutzes bei uns erlaubt. Nachdem Ziele, Arbeitsweisen und Ergebnisse im Naturschutz bereits in vier vorangegangenen Beiträgen des Autors im NM aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wurden (Richarz 2023a,b, 2024, 2025), gab mir ein Kapitel in dem lesenswerten Buch von Josef Reichholf (2015) „Mein Leben für die Natur – Auf den Spuren von Evolution und Ökologie“ den letzten Anstoß, das Problem des Naturschutzes nochmals zusammenfassend und

aus einer zugegeben sehr persönlichen Erfahrung heraus zu beschreiben, sowie neue Wege aus diesem Dilemma aufzuzeigen, wie ich sie mit meinem engagierten Team und unter Mitnahme vieler engagierter Menschen versucht habe zu beschreiten.

Mangelfaktoren

Das vorletzte Kapitel in Reichhofs Buch, überschrieben mit „Die inhärente Schwäche des Naturschutzes“, war Anregung für die sich anschließenden Überlegungen und Beispiele.

Gleich sein erster Satz „Mich lehrten die Schwäche der wissenschaftlichen Argumente in ihrer Auswirkung und die damit verbundene Anhäufung von Niederlagen, dass das größte Manko der ökologischen Naturschutzbewegung tatsächlich der Mangel an Freude und Lust, die Vielfalt des Lebens zu erleben, gewesen ist“ deckt sich zu 100% mit eigenen Erfahrungen.

Wie Reichholf treffend feststellt, fehlt es nicht an guten, wissenschaftlich abgeleiteten Argumenten, sondern an der Vermittlung von Natur. An Stelle der direkten Beobachtungen in

der Natur sind zunehmend Modellierungen und Modellrechnungen getreten. Diese „...Modellierbarkeit an den Computern hat längst das Faktische verlassen und ist ins Normative übergewechselt. Die Computer haben zu liefern, was sein soll. Darüber zu befinden ist nicht mehr unsere Sache. Wir haben die Moral zu akzeptieren, die in die Rechnungen auf höchst geheimnisvolle Weise mit eingeflossen ist. Diese Spaltung von Feststellungen und Schlussfolgerungen“...wird...“von den Moralphilosophen naturalistischer Fehlschluss genannt.“ Soweit Reichholf (2015).



Bildunterschrift

Während der Naturforscher, Evolutionsbiologe und Ökologe Josef H. Reichholf dabei in erster Linie auf Modellrechnungen für Globalszenarien (Klima) Bezug nimmt und den damit verbundenen „Mega-Tourismus“ auch hinsichtlich seiner Energiebilanz kritisch hinterfragt (Reichholf 2015), werden hier unterhalb der globalen Ebene die Berechnungen und Modellierungen beleuchtet, die in kleinerem Maßstab bei uns festlegen sollen, wo Natur erlaubt ist, sich ggf. entwickeln darf und wo sie eingeschränkt wird oder zu weichen hat.

Wenn es um die Erhaltung, Verbesserung und Erweiterung von Lebensräumen geht, in denen die schutzbedürftigen Arten und Artengruppen eine reelle Überlebenschance, im besten Falle eine Ausbreitungschance haben, sind Modellierungen sicher nicht verkehrt. Aber auch nur dann, wenn diesen die notwendigen Felderfassungen zu Grunde liegen.

Viele Pläne, wenige Umsetzungen

Wenn ich mir bis heute – während meiner aktiven Zeit als hauptamtlicher Naturschützer, als auch danach als weiterhin Aktiver – die Vorgehensweise bei Naturschutzplanungen vor Auge führe (sowohl im Rahmen von Schutzvorhaben als auch bei Ausgleichsmaßnahmen) fällt mir immer wieder der Spruch meines ersten „Chefs“ im hauptamtlichen Naturschutzbetrieb an der Re-

gierung von Oberbayern (ROB) in München, dem unvergessenen Dr. Artur Steinhauser, ein: „Bunte Kuhhäute (= Maßnahmenkarten) werden von Vielen und zu Hauf produziert, ohne dass von diesen Leuten jemals ein einzelner Grashalm aufgestellt wird.“

Zwischen Planen und Handeln (= Vollstrecken) liegen aus meiner Sicht gerade im Natur- und Artenschutz oft Welten. Der Satz „Papier ist geduldig“ hat leider immer noch seine Gültigkeit. Er ist im digitalen Zeitalter nur durch „papier- und barrierefrei“ zu ersetzen.

Den Vorteil aus einem solchen aktiven Nichtstun zieht in erster Linie die Politik. Man hat den Naturschutzfachkräften und -fachbehörden damit ausreichend Arbeitsaufträge im Rahmen des Vollzugs der nationalen wie internationalen Naturschutzgesetze und -richtlinien verschafft, bestenfalls auch noch unter Einbindung engagierter ehrenamtlicher Naturschützer aus den Verbänden, ohne es sich durch die eigentlich folgerichtige Umsetzung der dringend notwendigen Maßnahmen in der Praxis mit Landnutzern und anderen Interessensgruppen zu sehr zu verschmerzen.

Diese Entwicklung allein der Politik anzulasten, ist zu kurz gedacht. Wir Naturschützerinnen und Naturschützer müssen uns ernsthaft fragen, inwieweit wir uns aktiv oder passiv am aktiven Nichtstun beteiligen wollen.

Warum Menschen Naturschützer wurden

Haben wir vergessen, warum wir Naturschützer wurden? War es nicht die Faszination des Naturerlebens aus Kindertagen, die Liebe zu Lurchen, Schmetterlingen und Vögeln, die uns prägte, bei einigen von uns selbst über die Jugendzeit hinweg anhielt, sich sogar verstärkte und so zu dem Berufsweg führte, den wir einschlugen. Und die (hoffentlich) auch nicht verloren ging in der Zeit, in der wir beruflich oder ehrenamtlich Verantwortung für die Natur übernahmen. Vielleicht ist dieser Einstieg, wie ich ihn und wahrscheinlich viele Altersgenossen ähnlich erlebte, den jüngeren Naturschützern so nicht mehr möglich. In einem Vorcomputer-Zeitalter, als längst noch nicht in allen Haushalten (Schwarzweiß-)Fernseher standen, weite Reisen für die meisten Familien unerschwinglich blieben, war das Spielen im Freien, das Erleben und die Freude an der Vielfalt der Natur für viele Kinder auch ohne bewusste Lenkung ihrer Eltern normal (s. Richarz 2024).

Für nachfolgende Generationen, die heute Positionen im Naturschutz einnehmen, waren Auslöser zum Einstieg in die haupt- und ehrenamtliche Naturschutzarbeit möglicherweise anderer Art, vielleicht eher rationaler Natur. Es wäre schade, wenn sich ihr Engagement nicht mindestens zu einem Teil aus der Freude am Naturerleben speisen würde. Zugegeben ist es nicht einfach, die Freude an der Natur in Positionen zu bewahren, in denen man täglich mit deren vielfachen Gefährdungen konfrontiert ist

und zugleich sogar noch ausgebremst wird, wenn praktisches Handeln ansteht.

Und dennoch bleibt die Erhaltung der Freude an der Natur der entscheidende Faktor, ob wir bei unserem Einsatz für die Natur, egal ob haupt- oder ehrenamtlich, Erfolge verbuchen dürfen. Die wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreichen Naturschutz lassen sich aus meiner Sicht durch die zwei Wortpaare umreißen, wie sie sich bereits im Untertitel dieses Beitrags finden: **Begeistern statt Frustrieren sowie Mitnehmen statt Ausgrenzen**

Ein Abonnement für den Weltuntergang

Bevor ich aus meiner deutlich über ein halbes Jahrhundert reichenden Beschäftigung mit Naturschutz persönliche Erfahrungen für einen erfolgreicher Naturschutz bringe, möchte ich noch ein kurzes Schlaglicht auf Diejenigen richten, die für Recherchen, Aufbereitung von aktuellen, relevanten und faktischen Informationen und deren Verbreitung zur Information der Öffentlichkeit zuständig sind, die Journalisten. Darunter war Horst Stern (1922-2019) als Naturschutzjournalist sicher ein Leuchtturm. Neben und nach seinen aufrüttelnden Fernsehsendungen „Sterns Stunde“ zum Thema Natur- und Tierschutz, mit hohen Einschaltquoten und nachfolgenden, gelegentlich die Nation spaltenden Diskussionen, wie etwa den „Bemerkungen über den Rothirsch“,



Wachtelkönig-Feier statt »Jammerplatte«

Seltener Vogel brütete erfolgreich in der Wieseckau: Naturschützer und Landwirte erfreut über gute Zusammenarbeit

Gießen (kw) »Mach mir den Wachtelkönig!« Der Aufforderung von Dr. Klaus Richarz, dem Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland, kann jeder folgen, der zwei Kanne in der Hand hält. Zieht man den einen über den anderen, so entsteht ein Geräusch, das dem Ruf des Bodenbrüters ähnelt. Als dieses »Crx crcx« – so der lateinamerikanische lateinische Name – Mitte Juni plötzlich in der Wieseckau zu hören war, entwickelten Naturschützer und Behörden beki-

Im Domizil der Oberen Naturschutzbehörde (ONB) in der Eichgärtenallee trafen sich gestern haupt- und ehrenamtliche Naturschützer, Behördenvertreter und Landwirte zu Wünschen, Bier und Cola, die die Stadt gestiftet hatte. Die überraschend glatt verlaufene Kooperation sei neben der Hauptsache – nämlich dem Schutz des weltweit vom Aussterben bedrohten Wachtelkönigs – das Wichtigste an der Aktion gewesen, re-

sumierte ONB-Leiter Burkhard Böttcher in seiner Begrüßung. Auf das Entgegenkommen des Regierungspräsidiums Darmstadt, das sofort seine am Forstamt Nidda eingesetzten Naturschutzweichter zur Verfügung stellte, wies Ute Hick-Weber hin. Die Mitarbeiterin von Bürgermeisterin Karin Hagemann dankte aber auch den ehrenamtlichen Helfern von der Wiesecker Vogelschutzgruppe Han-

gelein und außerdem vor allem den Landwirten. Weil die Behörden auf die Schutzeile häufig nicht den Pächser der Wiesen ausfindig machen konnten, erfuhren einige Bauern erst vor Ort, daß sie nicht mahen dürfen. »Wir haben Verständnis, wenn die Landwirte nicht Hurra schreien und fröhlich mit dem Traktor nach Hause fahren«, sagte Richarz, der die ornithologische »mittlere Sensation« noch einmal Revue passieren ließ. Unversehens sei 1998 ein »Wachtelkönig« an einigen Stellen in Deutschland geworden. Das habe am nassen Frühsommer, aber auch an der extensiven Bewirtschaftung gelegen. Weil die Wiesen bis Mitte Juni hoch standen, suchten sich die Vögel die insektenreichen Wiesen als Sommerstauden aus. Und sorgten damit für eine weitere »tiersche« Besonderheit: Der vermutlich lahme Amtsgaul wurde zum Rennpferd.

Und nun, so Richarz, wenn die Wiesecker Vögel vermutlich auf dem Weg nach Afrika. Ob sie im nächsten Jahr wiederkommen, kann keiner sagen. »Hoffen wir es«, sagte Susanne Jakisch, bei der ONB zuständig für Artenschutz, und erteilte damit bei den Bauern keinen Widerspruch: Die bekommen nun Geld für die Ernteeinbußen. »Naturschutz und Landwirtschaft – das funktioniert bei angemessener Entschädigung«, deutete Erwin Rulmann, Ortslandwirt für Altmünster und Tröbe, die Unsicherheiten an, die zu Beginn der Aktion für Ärger gesorgt hatten. »Wir hoffen, daß dieses Beispiel Schule macht«, war Hans-Martin Sames, Geschäftsführer des Bauernverbands Gießen-Wetzlar, der Lobes voll. Gerade vom RP hätten die Landwirte zuvor oft – etwa in der Laubmoose – »Naturschutz mit der Brechstange« erfahren. Flexibilität, wie sie selbst nun gezeigt hätten, wünschten sich die Landwirte künftig auch von den Behörden.

Gemeinsam mit vielen anderen, aber an vorderster Front waren sie für den Wachtelkönig aktiv: Ortslandwirt Erwin Rulmann und Artenschutzlerin Susanne Jakisch. (Foto: Schep)

Oben: Zeichnung von Verena Reeg, Friedrich-Ebert-Schukle, Griesheim, Klasse 3C (1. Preis) - unten: Gießener/Alsfelder Allgemeine berichtet am 27.08.1998 über den Wachtelkönig - rechts: Auf dem 4. Vogelforum Frankfurt wurden Umwelteinflüsse auf Vögel vorgestellt

Das NSG Mündung der Tiroler Achen in den Chiemsee umfasst seeseitig eine großflächige Tabuzone mit absolutem Betretungs- und Befahrungsverbot und schützt so die störempfindlichen Wasservögel - Foto: istockphoto.com © Dieter Meyer

ausgestrahlt von der ARD ausgerechnet an Heiligabend 1971, fungierte Horst Stern ab 1980 als Herausgeber von „natur“, Horst Sterns Naturschutzmagazin. Schon in der unverkäuflichen Erstausgabe findet sich von ihm der Beitrag „Forschung als nützlicher Idiot – Immer mehr Politiker missbrauchen immer öfter Umweltforschung als Alibi für immer weiteres Nichtstun. So sterben Tiere und verkommen Landschaften, während sie zeitraubend erforscht werden.“

Dieser Befund Sterns war und bleibt richtig. Wenn allerdings ein Medium, hier eine Zeitschrift fast ausschließlich solche Wahrheiten verbreitet, kam für „natur“ nach einem fast kometenhaften Anstieg von Abonnentenzahlen der wirtschaftliche Abstieg. Wie mir ein Horst Stern nachfolgender Chefredakteur in München einmal verriet, hätten die Menschen keine Lust auf ein Abonnement für den Weltuntergang. Um diesem Verhalten Rechnung zu tragen, brauche es auch mehr positive Meldungen.

Und das genau ist der Spagat, den wir als Naturschützer hinbekommen müssen, wenn sich etwas ändern soll und wir nicht als Cassandra enden möchten. Neben all dem Negativen, das sich durch unsere Lebensweise und unsere nahezu ungebremste Nutzung aller Ressourcen auf Kosten von Lebensräumen und der Mehrzahl wild lebender Arten ergibt, gilt es die (Selbstheilungs-) Kräfte der Natur anzuerkennen, wo immer möglich die Natur „Natur“ (in ihrer Entwicklung) sein zu lassen, dort wo sie unsere Hilfe braucht, sie ihr auch gewähren und da wo wir Erfolge vorweisen können, diese auch als solche zu feiern sowie als nachahmenswerte Beispiele im positiven Sinne zu vermarkten („Tue Gutes und rede darüber“).

Gelernt ist gelernt

Lernen in Sachen aktiven Tuns, Erfolge auch zu feiern und dies noch öffentlichkeitswirksam zu präsentieren, konnte ich von meinem „Chef“ Dr. Artur Steinhauser. Indem er ebenso unkonventionell wie furchtlos den Natur- und Artenschutz im Regierungsbezirk Oberbayern voranbrachte. Sein Rezept: Wir warten als beamtete Naturschützer nicht nur auf abzuarbeitende Aufträge „von oben“, sondern werden als Naturliebhaber dort aus Eigenantrieb aktiv, wo immer wir es für nötig halten.

Ob Rettung der Frühlingsküchenschelle in den Isarauen, der Schutz von Wiesenbrütern u.a. im Donaumoos und dem Erdinger Moos (im Umfeld des damals entstehenden Großflughafens), neuen Wegen der Renaturierung von Flächen nach dem Kiesabbau, dem Einstellen des Gesteinsabbaus am Langen Köchel im Murnauer Moos, den Tabuzonen an der Mündung der Tiroler Achen in den Chiemsee, der Umsetzung eines Fledermausschutzprogramms, der Ausweisung zahlreicher flächenhafter Naturdenkmale als Rettungsinseln für Amphibienlebensräume oder für das sehr begrenzte Vorkommen der Äskulapnatter an der Salzach sowie die Entwicklung eines Zentrums für Umwelt und Kultur im Salesianer-Kloster Benediktbeuern unter Einschluss der Erhaltung und Renaturierung der Loisach-Kochelsee-Moore. In allen diesen Fällen kamen Antrieb und Umsetzung im Wesentlichen von uns. Wobei mit uns nicht nur das personell sehr überschaubare Sachgebiet Naturschutz und Landschaftspflege an der ROB gemeint ist, sondern vor allem auch die Kollegen an den 23 Unteren Naturschutzbehörden im Regierungsbezirk, die wir auf regelmäßigen Treffen informierten, schulten und vor allem auch motivierten.

Zudem berichteten wir über unsere Aktivitäten in einer eigenen Hauszeitschrift der ROB, beziehungsweise stießen mit den für eine Behörde ungewöhnlichen Aktionen oft auf ein breites Medienecho.

Wie Nachteile zu Vorteilen werden können

Mit den Erfahrungen aus bayerischer Zeit trat der Autor ab 1991 bis zum Erreichen der Ruhestandsgrenze in 2013 die Stelle als Leiter der Vogelschutzwarte in Frankfurt an, mit Zuständigkeit für die drei Bundesländer, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie die Stadt Frankfurt als vierte Trägerin. Weil sich mit kleiner Mannschaft, geringem Etat bei gleichzeitig großem Aufgabengebiet alleine nicht allzu viel bewegen lässt, war mir von Anfang an klar, dass Vieles für den Artenschutz (hier v.a. Vögel) und die Natur im allgemeinen nur durch die Mitnahme von Menschen im Sinne von Begeisterung für die Sache, aktive Zu- und Mitarbeit sowie Kooperationen auch mit anderen Interessengruppen zu erreichen sein wird. Nicht ein Ausgrenzen, sondern ein Mitnehmen war die Zielrichtung (s. Richarz 2023 a, b).

Kooperationen

Eine Kooperation mit den Naturschutzverbänden einzugehen, die den Vogelschutz in ihrem Focus haben, ist für mich wie für viele Kollegen an anderen Vogelschutzwarten eine Selbstverständlichkeit. Wie erfolgreich und stabil solche Kooperationen sind, hängt stark davon ab, ob die Vogelschutzwarte als Fachbehörde die berechtigten Anliegen der Verbände im Naturschutzvollzug und bei der Politik tatsächlich weiter transpor-

tieren und ihnen dabei mehr Gewicht verleihen kann. Und ob die Ehrenamtlichen die Anerkennung durch die Hauptamtlichen erfahren (Stichwort Augenhöhe!), die ihnen gebührt. Viele von den Ehrenamtlichen haben kein entsprechendes Studium aufzuweisen, verfügen aber oft über eine Kenntnis und Einsicht in ihr selbst gewähltes Fachgebiet, die Hochschulen nicht vermitteln (können).

Um sich nicht in allzu vielen Kooperationsbeispielen zu verlieren, sei hier nur die Kooperation der VSW mit dem NABU im Rahmen der Jahresvogel-Kampagnen angesprochen. Wann immer möglich, ob zum Erreichen von Schutzziele im Geschäftsbe- reich der VSW und darüber hinaus und/oder auch „nur“, um einer möglichst breiten Öffentlichkeit die Vögel als Sympathieträger und darüber hinaus die Freude an der Natur zu vermitteln, brachten wir uns bei vielen Jahresvogel-Kampagnen aktiv ein. Indem wir u.a. auch bundesweite Fachtagungen organisierten und die Ergebnisse z.T. als Sonderhefte von Vogel und Umwelt publizierten (Sonderhefte Flussregenpfeifer 1994 und Rotmilan 2000).

Zwischenbemerkung: Vom Wert des Gedruckten

Die Zeitschrift für Vogelkunde und Naturschutz, herausgegeben vom Hessischen Umweltministeriums (ich spare mir die vielen Namensänderungen jeweils nach Neuwahlen mit Neuzuschritten der Ministerien), wurde immer in der Vogelschutzwarte von einem Redaktionsteam konzipiert, in dem die Oberste Naturschutzbehörde vertreten war und die gesamte redaktionelle Arbeit von Ehrenamtlichen aus den Verbänden (v.a. der HGON) und der VSW erledigt wurde.

Einladung zum 4. Forum Freitag, 24. November 95 Palmensaal im Palmengarten Frankfurt am Main

Umwelteinflüsse auf Vögel – Lärm, Saurer Regen, Alkohol

17.00 Uhr **Stummer Frühling wegen Straßenlärm?** Auswirkungen von Autolärm auf Brutvögel. Dr. Rüd Foppen, Institut für Forstwirtschaft und Naturforschung, Wageningen, Niederlande

17.45 Uhr **Macht „Spätlese“ Vögel verkehrsuntauglich?** Über die Auswirkungen von Alkohol durch Aufnahme angelegener Beeren. Prof. Dr. Roland Prinzinger, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt

18.15 Uhr **Nach Waldsterben jetzt auch Vogelsterben?** Der Einfluß des Sauren Regens auf die Exzultität und die Bestandentwicklung von Kohlmeisen. Dipl. Biol. Völker Weimer und Dr. Karl-Heinz Schmidt, Ökologische Außenstelle Universität Frankfurt, Schlüchtern

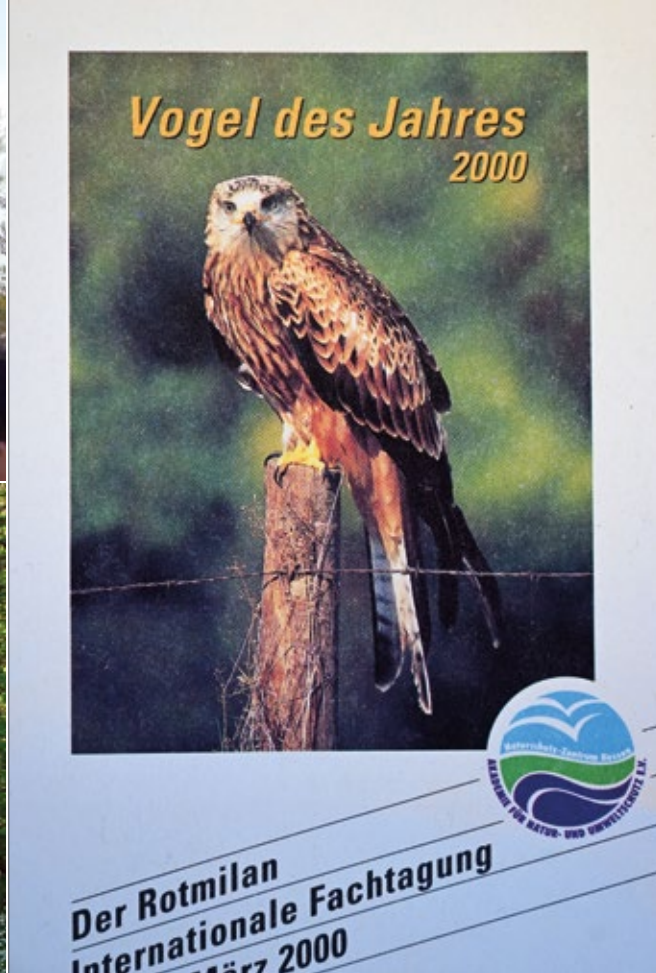
18.45 Uhr **Natur im Wandel der Jahreszeiten** Zum Ausklang stimmungsvoll besinnliche Duo-Vision mit Musik Manfred Delpho, Naturfotograf

Diskussionsleitung Dr. Klaus Richarz, Vogelschutzwarte Frankfurt





Zum Jahresvogel 2008, dem Kuckuck, ging es nach dem Artenschutzsymposium im Saal mit allen Teilnehmern auf Exkursion mit „Trecker und Anhänger“ durch Hessens größtes NSG „Kühkopf/Knoblochsau“ - Fotos: Dr. Klaus Richarz - rechts: Vogel des Jahres 2000: Der Rotmilan



Die Vogelschutzbeauftragten der VSW, ehrenamtlich auf Landkreisebene und in vielen hessischen Kommunen aktiv, erhielten die Zeitschrift jeweils kostenlos als Dank für Ihre wichtige Arbeit, als unsere Ansprechpartner und als unsere Multiplikatoren.

Natürlich ging „Vogel und Umwelt“ auch an die hessischen Naturschutzbehörden auf allen Ebenen und an die Naturschutzverbände. Durch Schriftentausch unserer Zeitschrift mit anderen Fachzeitschriften konnte zudem die Bibliothek der VSW mit Periodika kräftig wachsen und fand zunehmend Interesse bei Studierenden, die im Rahmen ihrer Arbeiten regionale Ergebnisse und Literaturquellen suchten.

Noch ein nicht unwichtiger Aspekt: Über Jahre erschien darin jeweils der Jahresbericht der VSW, aus dem für jeden nachlesbar war, welche Projekte, Arbeiten, Veröffentlichungen und Veranstaltungen im Jahr zuvor erledigt, angegangen oder durchgeführt wurden (bis hin zu Teilnehmerzahlen und den Medienechos). Nach außen (hier die vorgesetzte Behörde, in unserem Falle auch alle vier Träger) ist ein Jahresbericht v.a. ein Arbeitsnachweis. Für uns selber war er immer Motivation, unser Handeln kritisch zu hinterfragen (nach Erfolgsaussichten und Erfolgen) sowie es nach Prioritätensetzungen auszurichten.

Weil eine Fachzeitschrift wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden muss, zudem bis zum Erscheinen der Beiträge oft lange Zeit vergeht, konzipierten wir mit dem saloppen Titel „Flieg und Flatter“ eine Printausgabe mit aktuellen Kurzinformationen aus der VSW, die vor allem von aktiven Naturschützern gerne gelesen und - an die Medien breit gestreut - sehr häufig zu Nach-

fragen, Pressemeldungen, Interviews und/oder Sendungen in Rundfunk und Fernsehen führte.

Wenn gelungene Natur- und Artenschutzmaßnahmen ihren Niederschlag in Fachpublikationen oder auf -tagungen mit entsprechenden Tagungsbänden finden, ist das eine gute Sache. Fast noch wichtiger ist aber, wenn solcherart Erfolge von einer breiten Öffentlichkeit als etwas Positives, als Erfolg (ähnlich einem Sieg), wahrgenommen werden. Es liegt wohl in der Natur des Menschen, Sieger zu werden, oder Sieger sehen zu wollen. Und Siege (hier: Erfolge) dürfen, ja müssen gefeiert werden.

Interesse wecken, Freude an der Natur vermitteln und Erfolge feiern

Wenn wir Menschen, ob kleine oder große, an unseren Jahresvogel-Kampagnen mit dem NABU aktiv beteiligten, war das immer mit viel Freude für die Beteiligten, deren vertieftem Verständnis für das Anliegen und Erfolgen in der Sache verbunden. So etwa beim Flussregenpfeifer (Vogel des Jahres 1993) als wir mit Kindern den 3. Klasse von Schulen in Südhessen einen Malwettbewerb zum Thema Brutplätze in Kiesabbaustellen veranstalteten und die schönsten Bilder in unserem Tagungsband abdruckten (Schwerpunktheft „Flussregenpfeifer“ 1994). Oder wenn wir beim Mauersegler (2003) neben einer Fachtagung mit dem NABU Landesverband Hessen in den Vogelhallen des Zoo Frankfurt noch mit Schülern der Dietrich-Bonhoeffer-Schule in Lich/Hessen Mauerseglernistkästen bauten, Hausbesitzer um die Anbringung anfragten, die dann durch die Jugendfeuerwehr erfolgte. Daneben bastelten Licher Kita-Kinder mit ihren Erzieherinnen

aus Mauersegler-Silhouetten ein großes Mobile, das seinen Platz über dem Treppenaufgang im Rasthaus fand und so allen Besuchern den Vogel des Jahres 2003 - und dauerhaftes Emblem der VSW - vor Augen führte. Als Dank für diese Mitarbeit fand anschließend eine Erfolgsfeier in der Licher Brauerei statt, in der alle Teilnehmer dem fesselnden Vortrag des Mauerseglerexperten Erich Kaiser lauschten, um anschließend mit Essen und Trinken (alkoholfrei) bewirtet zu werden. Als der Autor den Schülern den Mauersegler in der Schule vorstellte und ihnen eine Feier versprach, wenn die Aktion erfolgreich sein sollte, war die Skepsis noch groß. Nach dem eingehaltenen Versprechen in einem solchen Rahmen, in dem die Kinder mit Eltern, Lehrern und Erzieherinnen teilnahmen, war die Freude umso größer. Und noch ein erwähnenswertes „Nebenprodukt“ unserer Aktion: Ein musikkaffiner Erzieher aus einer Licher Kita mischte die charakteristischen Flugrufe des Mauerseglers aus der Mauersegler-CD von Erich Kaiser mit authentischen und synthetischen Klängen, woraus ein Techno-CD entstand, die der Autor zum einen seiner Rundfunkinterviews im HR mitnahm und den Beitrag damit untermalte.

Die Beispiele lassen sich unschwer verlängern. Etwa durch den Zaunkönig. Zum Vogel des Jahres 2004 lud die VSW zum Fachpublikum auch Schulklassen in das Dormitorium des ehemaligen Klosters Arnsburg bei Lich zur „Audienz bei einem kleinen König“ ein. Dort warteten auf die Kinder mit ihren Lehrern ein lebensgroßer(-kleiner) Zaunkönig aus Porzellan auf einem großen Thron, Informationen zu seinem Leben und seiner Lebensräume. Die Kinder durften dem kleinen König selbst erfundene Märchen erzählen.

Solcherart Aktionen bringen Freude, Erfolge und Medienechos. Bleibt die Frage, ob Naturschützer im öffentlichen Dienst oder an Fachbehörden so etwas machen müssen? Natürlich nein. Dürfen sie so etwas machen? Warum nicht. Sollten sie so etwas machen? Bitte ja!

Denn damit bringen wir unser Anliegen positiv besetzt näher an die Menschen, die es braucht, dass Natur wieder mehr als etwas Erfreuliches wahrgenommen wird und an Stellenwert in der Gesellschaft gewinnen kann. Deshalb wählten wir sehr bewusst für unsere VSW als Institut für angewandte Vogelkunde das Motto „Vogelschutzwarte Frankfurt – Für Vögel und Menschen“.

Nutzer und Schützer zusammenbringen

Während Kooperationen von hauptamtlichen mit ehrenamtlichen Naturschützern zum Erreichen von Naturschutzzielen selbstverständlich sein sollten, ist die Kooperation einer Fachbehörde mit einem Industrieunternehmen eher ungewöhnlich und durchaus zu hinterfragen. Soweit sie nicht zu Abhängigkeiten führt oder eine Feigenblattfunktion erfüllt („Greenwashing“), kann sie wie in unserem Fall sehr sachdienlich sein. Über die Anfrage eines Frankfurter Werbebüros an die VSW richteten wir mit Unterstützung eines Holzparkett-Herstellers in Bayern das „Vogelforum Frankfurt“ ein. Auf über 15 Veranstaltungen wurde seit 1994 zu jeweils aktuellen Themen der Gedankenaustausch zwischen „Nutzern“ und

„Schützern“ der Natur gepflegt, um neues Verständnis und neue Konzepte für ihren notwendigen Schutz zu finden. Die Vogelforen erreichten, weil professionell und medienwirksam aufgemacht, immer viele Teilnehmer und eine große Resonanz in den Medien. Als bei der „Die Pracht der Raben -Kultur gegen Unkultur“ einmal nicht der geforderte Abschuss von Rabenvögeln Erwähnung fand, sondern - wiederum in den Vogelhallen des Zoo Frankfurt - nur biologische Einsichten eines Wildbiologen sowie die Raben in Kunst und Kultur durch Lesungen und eine Vernissage auf dem Programm standen (9. Vogelforum Frankfurt, 1998), würdigte die FAZ z.B. unsere Veranstaltung in einem großen Beitrag „Mit Kunst und Literatur gegen Hatz auf Raben“. Was wiederum zu Beschwerden von Jägerseite gegen mich an mein Ministerium führte. Die Forderung nach einer Rüge musste völlig ins Leere laufen. Ich hatte nämlich (in weiser Voraussicht) alle zuständigen Naturschutzminister im Geschäftsbereich zur Veranstaltung eingeladen. Obwohl sie zwar nicht kamen, gratulierten sie mir in ihren Absageschreiben zur guten Idee und wünschten der Veranstaltung viel Erfolg, bei der ja bekanntlich die (unsägliche) Rabenvogeldiskussion überhaupt kein Thema war.

Großen Anklang fand z.B. auch unser 5. Vogelforum, das wir zum 25-jährigen Jubiläum der Ramsar-Konvention, dem „Übereinkommen zum Schutz der Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel von internationaler Bedeutung“ ausrichteten. In der kritischen Bilanz von Natur und Landschaft unter dem Titel „Ramsar-Jubiläum: fast überall ein Flop?“, weist die Zeitschrift des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) auf unsere Veranstaltung als „ein weiteres fantasievolles Ereignis“ ..hin.., „dessen Datum schon festliegt: Die Vogelschutzwarte Frankfurt lädt am 21. Juni 1996 zu einer Schiffsexkursion im Feuchtgebiet „Rhein zwischen Eltville und Bingen“ ein. Daran schließen sich Fachvorträge und eine Podiumsdiskussion sowie ein „heiter-besinnlicher musikalischer Ausklang (Mittsommernacht!) an.“ Wenn man die nachfolgenden Medienberichte etwa in der FAZ oder der FR liest, kann das Ergebnis als Erfolg bewertet werden. So schreibt die FAZ: „Den wichtigen Freizeitwert des Rheins im hiesigen Ballungsgebiet erkennen die Naturschützer bei aller Kritik durchaus an. „Wir sitzen längst in einem Boot“, sagte Richarz im Bezug auf die sogenannten Naturnutzer wie Schiffseigner, Wassersportler, Angler und Ausflügler. „Nun müssen wir lernen, gemeinsam und in der gleichen Richtung zu rudern“. Das 5. Vogelforum sollte hierzu ein Schritt sein, um „gemeinsame Spielregeln für das Ramsar-Gebiet zu entwickeln“. Die rheinland-pfälzische Umweltministerin Klaudia Martini als prominentester Gast des Vogelforums versprach zudem lt. FAZ vom 24.06.1996 ihre Unterstützung meines und anderer Vogelschutzexperten Vorschlags für eine dauerhafte Biologische Station zur Koordination der Interessen.

Mit Natur für die Natur werben

Nicht zuletzt die Zusammenarbeit mit einem Frankfurter Werbebüro machte dem Autor deutlich, wie viele Produkte und/oder Firmen die Natur oder bestimmte Tierarten für Werbebotschaften nutzen. Besonders Vögel wurden und werden aufgrund ihres Sympathiebonus immer wieder als Werbeträger genutzt.



ELEFANTENFEST '95

vom 1. bis 3. Juni am Selterstor, Gießen

mit Musik, Aktionen und Ausstellungen

Unser Programm auf der Bühne am Selterstor:

Moderation: *H.G. Heygen*

Donnerstag, 1. Juni 1995

- 15.00 u. 17.00 Uhr: Fledermaus – stark in Mode Modenschau mit Nicola & Modeteam GD Concept
- 17.30 Uhr: Tanz der Vampire mit der Showtanzgruppe Blauke
- 18.00 u. 19.00 Uhr: Mitgefühllicher Andersen Dracula und der Landvermesser
- 19.00 u. 21.00 Uhr: Zauberer Masch
- 21.00 u. 23.00 Uhr: Bühnenrock Transylvanische Nacht

Freitag, 2. Juni 1995

- 14.00 u. 17.00 Uhr: Mitgefühllicher Andersen Dracula und der Landvermesser
- 18.00 u. 19.00 Uhr: Corina u. Jörg Semmel T-Shirts und Gesichter
- 19.00 u. 21.00 Uhr: Voice of Satires – Dicks live

Samstag, 3. Juni 1995

- 10.30 u. 13.00 Uhr: Fledermaus-Theater 10 kleine Fledermäuse mit der Korczak-Schule Altenstadt
- 11.00 u. 13.00 Uhr: Back to the 50's Livevorstellung der neuen CD Hollywood
- 13.00 u. 15.30 Uhr: Corina u. Jörg Semmel T-Shirts und Gesichter
- 14.00 u. 16.00 Uhr: Velvet Jungle Hip-Hop Soul-Jazz

An allen Tagen sind unsere Gastronomiestände ab 11.00 Uhr geöffnet!

Sponsoren: Drescher Bank, KARSTADT, Sparkasse Gießen, E, D

Oben: Info-Stand der AGFH auf dem Elefantenfest Foto: Dr. Klaus Richarz - unten: Programm des dreitägigen Elefantenfests

Die Macht der Bilder, kombiniert mit dem Erzählen kleiner – unbedingt wahrer – Geschichten sollten wir noch viel stärker als bisher nutzen, um unser Anliegen den Menschen näher zu bringen und um sie mitzunehmen (s. Richarz 2003).

Großes Publikum

Bei all den genannten Veranstaltungen kann die Teilnehmerzahl abhängig vom Thema und den Interessenslagen der Besucher und den Örtlichkeiten durchaus im unteren dreistelligen Bereich liegen und von (vielen) weiteren Interessenten noch durch die Medienberichte nachträglich wahrgenommen werden.

Noch ein weitaus größeres Publikum (v.a. „Laufpublikum“) kann aus meiner Erfahrung mit einer Veranstaltungsreihe wie dem „Elefantenfest“ in Gießen erreicht werden. Der Autor wurde auf diese Veranstaltung aufmerksam, als er vor seiner Rückkehr nach Hessen Zeitungsberichten entnehmen konnte, dass die



Elefantenfest für Fledermäuse

4. Juni 1995 SONNTAG-MORIG

Ging gestern erfolgreich zu Ende:

Back to the Fifties legten gestern über die Bühne am Selterstor. Daneben konnten sich die Besucher über die Lebensweise von Fledermäusen informieren. Natürlich kam auch das Feiern nicht zu kurz.

Das preisgekrönte Theaterstück »10 kleine Fledermäuse« wurde von Schülern aus Altenstadt. Außerdem fanden in den Räumen von fünf dem Elefantenklo benachbarten Geschäften und Banken Ausstellungen und Lesungen statt.

(Am). Vor sechs Jahren wurde die Idee zum Elefantenfest geboren. Ziel war und ist es noch heute, eine Feier rund um das Gießener »Wahrzeichen« Elefantenklo mit Informationen und Spendenaktionen rund um bedrohte Tiere zu verbinden. Nachdem es in den ersten Jahren um afrikanische Dickhäuter und danach um Elefantentanten der Meere, die Wale, steht in diesem Jahr ein drittes Tier im Zentrum: die Fledermaus.

Bis zum gestrigen Samstag konnten sich Tausende rund um das Elefantenklo von der Fremden- und faszinierenden Welt der bedrohten Flügler in ihren Bann ziehen lassen. Mitorganisator Dr. Klaus Richarz von der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und das Saarland sowie zahlreiche Helferinnen und Helfer informierten über die verschiedenen Arten von der Früchte- bis hin zur Insektenfresser. Leider sind viele dieser Arten durch die Zerstörung ihrer natürlichen Lebensräume und die direkten Verfolgung durch den Menschen in den letzten Jahren schon fast ausgerottet. In Deutschland stehen alle 22 nachgewiesenen Fledermausarten auf der Roten Liste für bedrohte Tierarten.

Um wirkungsvolle Schutzkonzepte für die verletzlichen Fledermäuse ansetzen zu können, wurde 1985 die »Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz in Hessen« gegründet. Ein Schwerpunkt der hessischen Fledermausforschung ist die Erforschung der Lebensweise der Fledermäuse in der Stadt. In der Stadt sind die Fledermäuse in den letzten Jahren schon fast ausgerottet. In Deutschland stehen alle 22 nachgewiesenen Fledermausarten auf der Roten Liste für bedrohte Tierarten.

Die »Rockbambinos« feierten mit ihrem Tanz der Fledermäuse hunderte Passanten.

Dr. Klaus Richarz setzt sich für Schutz und besseres Verständnis der Fledermäuse ein.

Das Publikum war von dem Tanz der Fledermäuse und weiteren Auftritten begeistert.

Foto: Armin

Oben: Mit Kindern auf Fledermausexkursion - Foto: Dr. Klaus Richarz - unten: Die Gießener Zeitungen berichteten täglich vom Elefantenfest

an die im Volksmund „Elefantenklo“ genannte Fußgängerüberführung angrenzenden Geschäfte und Banken der Einkaufsmeile „Selterweg“ zusammen mit NGO's Veranstaltungen zum Schutz der Afrikanischen Elefanten (E-Klo!) oder den Delfinen durchführten, deren Erlöse jeweils Schutzmaßnahmen für diese Arten zukamen.

Kaum in Hessen und gleich ehrenamtlich zum Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz Hessen im NABU (AGFH) gewählt, unterbreitete ich den Vorschlag für ein Fledermausfest. Zunächst mit Skepsis (nach den ikonischen Vorgängertieren) betrachtet, sollte das mehrtägige Elefantenfest zum Schutz der Fledermäuse mit ca. 25.000 Besuchern und mehreren Hundert Exkursionsteilnehmern in den Philosophenwald zu den Fledermäusen alle Rekorde brechen. Der Erlös kam in diesem Fall einem Schutzprojekt für Flughunde auf den Salomon-Inseln zu Gute, das der damals junge Biologe und heute sehr bekannte Naturfilmer Jan Haft vorstellte. Moderiert wurde alles



Oben: Kinder schauen den Fledermausexperten bei der Feldforschung zu - unten: Beim Nistkastenbau in der VSW können sich schon die Kleinsten unter Anleitung beteiligen - Fotos: Dr. Klaus Richarz



Kinder entdecken die Natur

Klaus Richarz (Hg.)

Erprobte Projekte und Aktionen für Kinder und Jugendliche

QUELLE & MEYER

Oben: Das Freilassen der Fledermaus aus Kinderhand wird zum prägenden Erlebnis - Foto: Dr. Klaus Richarz - unten: „Kinder entdecken die Natur“ in der VSW war ein Erfolgsprojekt

– auch Spiel, Musik und Artistik – vom Autor zusammen mit dem HR-Moderator Heinz Günter Heygen. Die Organisation einer solchen Veranstaltung war natürlich nur im Zusammenwirken vieler möglich (hier: professioneller. Eventmanager, die beteiligten Geschäfte und das ehrenamtliche Engagement vieler Fledermausfreunde in der AGFH).

Auch folgende Elefantenfeste zum Schwarzstorch („Black an White – Störche ohne Grenzen“) oder für den Steinkauz als Symbolvogel für die Erhaltung, Förderung und Nutzung von Streuobstflächen („Eulen und schräge Käuze“) unter Schirmherrschaft der VSW waren ebenso erfolgreich.

„Kleines Publikum“

Während wir Vieles aus Intuition mach(t)en, sollten wir auf einen hören, der besser in unsere Köpfe schauen kann. In einem ebenso kurzen wie prägnanten Beitrag in Natur und Landschaft, Jubi-

läumsausgabe (2014) bringt es der Neurobiologe Gerald Hüther unter dem Titel „Wider besseres Wissen...Weshalb Naturschutz nicht nur die Köpfe, sondern die Herzen der Menschen erreichen muss“ auf den Punkt: „Wer die Herzen für den Naturschutz öffnen will...sollte die Kinder für dieses Anliegen gewinnen. Unsere Kinder haben noch keine so festgezurrt Vorstellungen in ihrem Frontalhirn entwickelt wie wir Erwachsene. Kinder sind noch offen für alles, was es in der Welt zu entdecken und zu gestalten gibt. Und sie sind noch bereit, sich um all das zu kümmern, was ihnen am Herzen liegt und ihrer Zuwendung bedarf.“ (Hüther 2014). Und genau aus diesem Grund legte der Autor immer großen Wert auf die Einbeziehung der Kinder, wann und wo immer möglich. Das Spektrum reichte von der kindgerechten Teilhabe und eigenen Beiträgen an den Jahresvogelveranstaltungen, der Mitnahme von Kindern etwa bei Feldforschungen an Fledermäusen im Philosophenwald (s.o.) bis hin zu einem Umweltbildungsprogramm „Kinder entdecken die Natur“ im Rahmen des Projekts außerschulischer Lernort der Stadt Frankfurt, als dort die VSW alten Zuschnitts noch existierte und der Autor ihr Chef sein durfte (s. Richarz 2023a)

Die Zeiten ändern sich, die Aufgabe bleibt

Wenn ich mir die aktuelle Situation vor Augen führe, scheinen Kooperationen vom Naturschutz mit Unternehmen, wie das Vogelforum Frankfurt oder das Elefantenfest in Gießen, unter den derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen schwer vorstellbar. Sie sind aber dennoch nicht unmöglich. Wenn wir nicht „Rufer in der Wüste“ bleiben und uns im tätigen Nichtstun selber beschränken wollen, müssen wir auf Menschen zugehen, sie Natur erleben lassen und ihnen vermitteln, dass erfolgreicher Naturschutz nicht gleich zu setzen ist mit Verzicht, sondern einen Mehrwert an Lebensfreude bringt. Von den Vorteilen für die Artenvielfalt und die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen einmal ganz abgesehen. Lassen Sie deshalb Ihrer Kreativität freien Lauf und nehmen Menschen mit bei Ihrer Arbeit für die Natur.

Literaturhinweise

https://naturschutz-initiative.de/wpni/wp-content/uploads/2026/04/literaturhinweise_artenschutz_erfolgreich_machen.pdf

Dr. Klaus Richarz

ist Dipl.-Biologe und war 33 Jahre hauptberuflich im Naturschutz tätig, davon 22 Jahre als Leiter der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. Bis heute ist er als Gutachter sowie ehrenamtlich in Naturschutzverbänden und Naturschutzstiftungen aktiv. Er schreibt Sachbücher zu Natur-, Artenschutz und Naturerleben und ist Wissenschaftlicher Beirat der Naturschutzinitiative e.V. (NI).



Foto: Lydia Pflanz